

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 15 (1932)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Das edelste aller Bekenntnisse  
**Autor:** Petersen, Karl E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-408210>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Geschäftsstelle der F. V. S.  
**Zürich 2**  
Tannenrauchstrasse 84  
Postcheckkonto VIII. 15299

*Unaufhörlich durch die Lande  
Schafft der Geist sich freie Bahn,  
Löst und lockert alle Bande  
Und vernichtet frommen Wahn.*

Herm. Lingg.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—  
(Mitglieder Fr. 5.—)

Inserate 1-3 mal:  $\frac{1}{32}$  4.50,  $\frac{1}{16}$  8.—,  
 $\frac{1}{8}$  14.—,  $\frac{1}{4}$  26.—. Darüber und  
grössere Aufträge weit. Rabatt

## Delegierten-Versammlung

in Aarburg, 22. Mai 1932.

Wie nicht anders zu erwarten war, rückten die Delegierten und weitere Mitglieder der F. V. S. in stattlicher Zahl zu der bedeutsamen Tagung an, und, zum voraus sei das gesagt, mit dem einhelligen Willen, auf dem vor zwei Jahren beschrittenen Wege lebhafter Tätigkeit weiterzugehen.

Die statutarischen Geschäfte wurden zugunsten der Besprechung grundsätzlicher Fragen und des Sekretariates so rasch als möglich erledigt. Darüber nur Weniges: Von den *Jahresberichten* gelangte nur der des Hauptvorstandes zur Verlesung. Die *Jahresrechnung* zeigt ein günstiges Bild sowohl in bezug auf Mitglieder- als auf Abonnentenzuwachs. Jahresbeitrag und Abonnementspreis bleiben unverändert. Arbeitslosen Mitgliedern können vom Hauptvorstand auf ein begründetes Gesuch hin die Beiträge erlassen werden. Die *Wahlen* brachten grosse Veränderungen, da Basel wegen häufiger Abwesenheit des Präsidenten als Vorortgruppe zurückzutreten wünschte. Als Vorort wurde *Bern* gewählt, zum Zentralpräsidenten ernannt Gsfrd. Walter Schiess, zum Vizepräsidenten René Kämpf und zum Aktuar H. Alder. Die übrigen Mitglieder hat die Vorortgruppe zu bestimmen. Die Geschäftsstelle wird Gsfrd. Otto Hohl in Zürich weiter besorgen. Dank und Anerkennung für seine grosse und vorbildlich geleistete Arbeit spendete ihm die Versammlung durch spontanen, starken Beifall bei seiner Wiederwahl. In die Redaktionskommission wurde neu gewählt Frau Eichenberger in Bern. Sie übernimmt zugleich die Leitung der Literaturstelle. Als rechnungsprüfende Ortsgruppen wurden Winterthur und Olten bezeichnet.

Die Beratungen über das Sekretariat zeitigten den einstimmigen grundsätzlichen Beschluss der Weiterführung des Sekretariates, das in Zukunft ein schweizerisches und nicht einer einzelnen Ortsgruppe unterstellt sein soll wie bisher. Auch darüber, dass nur ein vollamtliches Sekretariat unserer Bewegung wesentliche Dienste leisten könne, waren die Meinungen ungeteilt. Demgemäss erhielt der neue Hauptvorstand den Auftrag, die Stelle auszuschreiben und mit seinem Antrag an die Präsidentenkonferenz (Wahlinstanz) einen die deutsche und die französische Sprache beherrschenden Bewerber vorzuschlagen. Denn wie der anwesende Vertreter der westschweizerischen Freidenker-Organisation, Gsfrd. Wassermann aus Lausanne, mitteilte, wäre dieser ein Zusammenarbeiten mit der F. V. S. durch das Mittel des Sekretariates willkommen, und wir könnten uns freuen, wenn unsere Bewegung auch in dieser Hinsicht eine neue Kräftigung erführe. Leider hatte Gsfrd. Wassermann seinen Mitteilungen und den ihm vom Kongress der westschweizerischen Freidenker in Neuenburg an uns übertragenen Grüßen die Trauerbotschaft von dem in Amerika erfolgten Hinschiede unseres Gesinnungsfreundes Prof. Broda beizufügen.

Ausser der Sekretariatsfrage begegneten die in organisatorischer und grundsätzlicher Hinsicht *programmatischen Dar-*

*legungen* von Gsfrd. Dr. Walter, Zürich, lebhaftem Interesse und riefen einer regen Diskussion. Der Hauptvorstand wird die Vorschläge über Erweiterung der Tätigkeit, Ausbau der Zeitung, Erfassung grösserer Volksschichten usw. gemeinsam mit dem Referenten besprechen und das Nötige vorkehren.

In den von 9.30 bis nach 16 Uhr dauernden Verhandlungen kam u. a. die allgemeine Meinung zum Ausdruck, dass sich die F. V. S. auch fernerhin von parteipolitischen Bindungen fernzuhalten habe, dass sie sich aber nicht nur mit religiösen und philosophischen, sondern auch recht eindringlich mit sozialen Problemen, mit den Zeitfragen beschäftigen soll. Vorgänge im Aus- und Inlande lassen es als ihre besondere Aufgabe erscheinen, darüber ein wachsames Auge zu halten, dass Glaubens- und Gewissensfreiheit, Press- und Redefreiheit praktisch als verfassungsrechtliche Grundsätze und nicht nach Willkür behandelt werden.

Die Delegierten gingen auseinander im Gefühl, einen Tag strenger Arbeit hinter sich zu haben, aber auch einen Tag, von dem für die Zukunft Gutes zu erhoffen ist. Sie werden in den Ortsgruppen mit Begeisterung Bericht erstatten und damit Begeisterung für das gemeinsame Werk der geistigen Befreiung, der Bekämpfung der Reaktion auslösen und manchen Gesinnungsfreund, der aus irgend welchem Grunde noch abwartend im Hintergrunde stand, zu bestimmen vermögen, nun auch noch nach Kräften das Seinige zur Erreichung des vorgesteckten Zieles beizutragen.

E. Br.

## Das edelste aller Bekenntnisse.

Der grosse amerikanische Freidenker Rob. G. Ingersoll, dem im kommenden Jahre 1933 in Washington im prächtigen Parke vor dem Kapitol während der Weltausstellung von Chicago in Gegenwart des Weltkongresses der Freidenker durch den Präsidenten der amerikanischen Freidenker, Joseph Lewis, ein wundervolles Denkmal enthüllt werden soll, hat herrliche Werke verfasst. Das hehrste aber, das, was hoch über allen Dogmen der christlichen Kirchen sich erhebt, ist das Bekenntnis zur Vernunft; das ich nachfolgend in deutscher Uebersetzung den Freidenkern deutscher Sprache vor Augen bringe.

Die Rückseite des offiziellen Briefpapiers der Freethinker of America weist dies Kleinod des Freidenkertums in seiner Mitte eingerahmt im Drucke auf. Wie schön wär's, wollten die Freidenkerverbände der ganzen Welt diesem humansten aller Bekenntnisse in ähnlicher Weise einen Ehrenplatz anweisen, damit es von den Kämpfern für die Freiheit des Gedankens den Gegnern immer wieder unter die Augen gelegt werden könnte.

Da steht nirgends ein Befehl: «du sollst!»; noch die freche Anmassung: «ich bin das und bin jenes und du darfst dies und jenes nicht!», und «die Rache ist mein!», alles Worte von nach unumschränkter Macht trachtenden Priestern zur Knebelung des freien Gedankens erfunden. Stolz darf sein, wer *hier-nach* lebt:

### Vernunfts-Bekenntnis des Freidenkers.

Die Gerechtigkeit lieben, das Recht erstreben, Gnade üben, dem Leiden Mitleid erweisen, den Schwachen stützen, Unrecht vergessen und an Wohltaten sich erinnern, zur Wahrheit stehen, aufrichtig sein, ehrbare Sprache führen, die Freiheit verteidigen, unnachsichtig alle und jede Form der Sklaverei bekämpfen, Weib, Kind und Freund lieb haben, das Heim beglücken, das Schöne in der Kunst und in der Natur suchen, unsern Verstand derart pflegen, dass er imstande ist, die machtvollen Gedanken zu erfassen, die das Genie zum Ausdruck gebracht hat, so auch die edelsten Taten vergangener Geschlechter, Mut und Frohsinn aufrecht erhalten, andere glücklich machen, das Leben mit dem Glanze edler Taten erfüllen und mit der Wärme liebevoller Worte den Irrtum ausschalten, das Vorurteil vernichten, neue Wahrheiten mit Freuden aufnehmen, die Hoffnung festigen, in den Stürmen des Lebens Ruhe bewahren, hinter dem Dunkel der Nacht die Dämmerung zu erblicken trachten, das Beste tun, das getan werden kann — und dann ergeben sein in das Unvermeidliche, in unser Ende: — das ist das Bekenntnis zur Vernunft, das ist der Glaube an die Wissenschaft, das befriedigt das Menschenherz und das Menschenhirn.» (Man vergleiche dies mit den «Katechismen» z. B.)

Hoffentlich verhallt dies nicht ins Leere. Karl E. Petersen.

### Schuldgefühl und Religion.

Ende Mai 1931 hat in Wien ein internationaler religionspsychologischer Kongress stattgefunden, auf dem die Vertreter der Religion sich eifrig bemüht haben, den neurotischen Charakter des ungläubigen Menschen zu entdecken, während bekanntlich gerade umgekehrt die Psychoanalyse die Beziehungen von Religion und Zwangsneurose aufgezeigt haben. Beiträge zu einer wahrhaft wissenschaftlichen Religionspsychologie haben neben Freud insbesondere seine Schüler und Anhänger Reik, Jones und Pfister geliefert. Letzterer ist übrigens evangelischer Pfarrer in Zürich, so dass man nicht von vorneherein behaupten darf, dass die Psychoanalyse religionsfeindlich eingestellt sei. Allerdings führt die vorurteilslose Forschung zu dem Ergebnis, dass alle Religion irgendwie aus Wunschträumen geboren ist. (Vgl. Freud «Die Zukunft einer Illusion».)

Da ist es denn sehr begreiflich, dass die Vertreter der Kirche sich eifrig bemühen, Unterschiede zwischen der religiösen und der neurotischen Einstellung der Menschen zu entdecken. Diese Bemühungen verdienen insofern unsere Aufmerksamkeit, weil sie beweisen, dass die Klerikalen sich sehr eifrig mit den Ergebnissen der modernen Psychologie befassen, während die Freidenkerbewegung sich auf diesem wichtigen Gebiete noch sehr im Rückstande befindet. Insbesondere sollten

wir uns doch mit jenen seelischen Regungen näher befassen, die man als «Gewissensbisse» bezeichnet und die von den Gläubigen als Ausdruck der «inneren Stimme», d. h. der «Stimme Gottes» im Menschen angesehen werden.

Alle Schuldgefühle der Menschen stammen aus der Unterdrückung aggressiver Triebe, die durch die Moralgebote der menschlichen Gemeinschaft verpönt werden. Da uns die Anpassung an diese sozialen Imperative niemals voll und ganz gelingen kann, und die verdrängten Triebe in unserem Unterbewusstsein weiter wühlen, jederzeit bereit, sich mit Titanentrotz gegen die Bewusstseinshemmungen zu empören, so entsteht in uns das Gefühl der moralischen Unzulänglichkeit. Damit ist zugleich das Geheimnis der sogenannten «Stimme des Gewissens» gelöst.

Die Psychoanalyse findet für den moralischen Minderwertigkeitskomplex des einzelnen Menschen einen einheitlichen Ursprung in dem «Gefühl von Sünde und Schuld, das in dem Kinde entsteht, wenn es sich bemüht, alle seine Triebe mit den Ansichten der Erwachsenen in Einklang zu bringen» (Jones). Man erkennt, welche Bedeutung der autoritativen Erziehung des Kindes für die Erhaltung der Religion zukommt, und die Kirche hat denn auch, als Meisterin der praktischen Psychologie, den Wert der konfessionellen Schule für ihre Zwecke voll erfasst. Von dieser Seite aus müsste daher der Abbau der Religion beginnen, wenn ein dauernder Erfolg erzielt werden soll. Das ist allerdings eine politische Machtfrage.

Heute befinden sich die Vertreter der Kirche, infolge der konfessionellen Jugenderziehung, gewaltig im Vorteil. Und sie suchen das Schuldgefühl der Menschen sozusagen zu verewigen, indem sie die Unzulänglichkeit des Menschen den Anforderungen des Lebens gegenüber als ein für allemal hinzunehmendes Grundübel der menschlichen Eigenart hinstellen.

Gerade das ist aber nicht richtig, denn in einer Gesellschaft, die nicht auf den Kampf aller gegen alle, sondern auf gegenseitige Hilfe aufgebaut wäre, hätten einerseits der Geltungstrieb und andererseits die aus der eigenen Ohnmacht entspringende Gemütsdepression ihren Sinn verloren. So ist denn auch der Begriff der Schuld nicht eine ewige Kategorie, sondern bedingt durch soziale Verhältnisse.

Dies gilt auch von den neurotischen Auswirkungen anderer Triebeinschränkungen. Der bekannte Oedipuskomplex, der von der Tatsache ausgeht, dass die Mutter das erste Liebesobjekt des Sohnes ist, so dass der eigene Vater als Lieberivale empfunden wird, ist an die familiäre Struktur unserer Gesellschaft gebunden. Der Psychoanalytiker Malinowski hat nachgewiesen, dass es innerhalb einer mütterrechtlich organisierten Gesellschaft — z. B. in Polynesien — keinen Oedipuskomplex gibt. (Vgl. «Imago», Band X.)

### Literatur.

Bruno Baege, «Die Frau im Leben der Naturvölker».

Dieses 79 Seiten starke Bändchen, das einen unserer geschätzten Mitarbeiter zum Verfasser hat, ist im Urania-Freidenker-Verlag, Jena, erschienen. Auf knappem Raum ist eine Fülle von Tatsachen aus dem Frauenleben der Naturvölker geboten, die den Leser zu dem Erkenntnis drängen, dass es absolute moralische Gebote nicht gibt, dass von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamm die sittlichen Begriffe und damit auch die Sitten und Gebräuche schroff verschieden sind. Man erfährt aber auch, dass diese Verschiedenheit nicht auf Willkür oder Zufall zurückzuführen sind, sondern dass sie — hier insbesondere in bezug auf die Stellung und Wertung der Frau — weitgehend auf den wirtschaftlichen Verhältnissen beruhen. Die Teilung der grossen Stoffmasse in einzelne Abschnitte, wie «Das junge Mädchen», «Das Mädchen nach der Reife», «Die Braut», «Die Frau als Gattin» usw. kommt der Uebersichtlichkeit sehr zustatten und erleichtert das Studium. Der Freidenker wird auch auf völkerkundlichem Gebiete etwas wissen wollen; diese Schrift von Bruno Baege eröffnet ihm einen Einblick, der geeignet ist, zu weiterem Studium anzuregen.

E. Br.

WILH. HEHLMANN: Pädagogisches Wörterbuch. Kröners Taschenausgabe, Bd. 94, Alfred Kröner Verlag, Leipzig. 1931. Leinen Mk. 3.50.

Als Seitenstück zu dem an dieser Stelle früher angezeigten «philosophischen Wörterbuch» bringt der um den freien Gedanken be-

sonders verdiente Verlag A. Kröner in der Reihe seiner bekannten geschmackvollen Taschenbücher nun auch ein kleines Sachwörterbuch der Pädagogik heraus, das vor den bisher allein vorhandenen mehrbändigen Nachschlagewerken die Vorzüge der Aktualität, der Handlichkeit und Billigkeit voraus hat. Es will möglichst schnell und zuverlässig Auskunft geben über die wichtigsten Gebiete des Bildungswesens und seiner Organisation, der Theorie der Bildung und Erziehung, der Geschichte der Pädagogik, der Jugendkunde und erstrebt grösstmögliche Prägnanz in den Angaben, gleichzeitig aber Uebersichtlichkeit und Verständlichkeit für einen grösseren Kreis von Benutzern. Der Verfasser, Privatdozent an der Universität Halle, hat seine Aufgabe mit bemerkenswertem Geschick gelöst und erweist allen, die sich um Erziehung bemühen, mit seiner den neuesten Stand spiegelnden Uebersicht einen grossen Dienst. Ein besonderer Anhang über das Studium der Pädagogik, eine Uebersicht über das pädagogische Schrifttum, eine Zeittafel der Pädagogik und 16 Pädagogenporträts regen an zu tieferem Eindringen in die Erziehungswissenschaft und ihre Randgebiete und erhöhen die Brauchbarkeit des mit wohlthuender Klarheit geschriebenen Bandes. H. G.

«FREIDENKERTUM UND KIRCHE». Ein Handbuch, herausgegeben von Carl Schweitzer und Walter Künneth. Berlin, Wichern-Verlag.

Einige Vertreter der evangelischen Kirche ergreifen das Wort, um mit dem Freidenkertum ideologisch «abzurechnen». Sie hatten nämlich schon damit gerechnet, dass das Freidenkertum — wie es in der Einleitung heisst — «eines natürlichen Todes an geistiger